

Glocken und Orgelvorspiel

Die Glocken haben geläutet.
Sie haben uns gerufen:
Kommt, jetzt ist Gottesdienst!
Wir sind gekommen.
Wir haben uns rufen lassen.
Jetzt sind wir da.
Auch weil wir eingeladen wurden:
Jesus Christus spricht: Kommt her zu mir alle...
Und er verspricht uns: Wo zwei oder drei in meinem Namen
versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.
Darauf vertrauen wir.
So feiern wir nun diesen Gottesdienst
im Namen des Vaters, des Sohnes und des Hlg Geistes.
Amen.

Lied: EG 317, 1 Lobe den Herren

Moin, liebe Gemeinde, Schwestern und Brüder,
wir schauen auf den vor uns liegenden Sonntag. Es ist der 1.
Sonntag nach Trinitatis. Heute fragt das Predigtwort aus dem
Buch des Propheten Jeremia unser Gottesbild an. Es will uns
nachdenklich darüber machen, ob wir Gott wirklich ernst
nehmen oder ob wir viel zu schnell alles mit Gottes Liebe und
Gnade übertünchen.

Ich möchte uns ein Gebet sprechen.
Du unbegreiflich liebender Gott,
die Himmel können dich nicht fassen -
und doch kommst du uns nahe in Jesus Christus, deinem
Wort.
Hilf, dass wir deine Stimme der Liebe erkennen und ihr
folgen,
damit unser Leben dir gehöre,

durch Jesus Christus, unsern Herrn und Bruder.
Wie groß und unfassbar ist deine Liebe, Gott.
Du machst es hell, wo es dunkel ist.
Du schaffst Nähe, wo man sich fremd ist.
Du schenkst Frieden, wo Streit herrscht.
Du gibst, wo man nimmt.
Hilf uns, aus deiner Liebe zu leben
und anderen durch diese Liebe zum Leben zu verhelfen.
Durch Jesus Christus, unsern Herrn und Heiland.
Amen.

Lied: EG 331, 1+2 Großer Gott, wir loben dich

Liebe Gemeinde, Schwestern und Brüder,
**„Ist nicht des Herrn Wort wie ein Feuer und wie ein
Hammer, der Felsen zerschlägt?“**, so heißt es im heutigen
Predigttext aus Jer 23, 29.
Unser Gott ist ein lebendiger Gott. Mit ihm ist nicht zu
spaßen, auch wenn wir vielleicht um seine Gnade und Liebe
wissen. Gott ist ernst zu nehmen, daran werden wir heute
sehr deutlich durch Jeremia erinnert.
Ein gewaltiger Gott wird hier beschworen, ja, ich möchte
sagen: ein gewalttätiger.
Selten stehen solche Texte auf dem Predigtplan. Sie passen
nicht so recht zu dem Bild eines barmherzigen,
friedliebenden Gottes, das in unseren Köpfen vorherrscht.
Andererseits:
Ich fühle mich manchmal so hilflos angesichts der Zustände
auf der Erde, dass ich mir durchaus ein machtvolles
Eingreifen Gottes in unser Weltgeschehen herbeisehne. Ich
wünsche mir, dass Gott alle Bosheit, Gewalt, Ungerechtigkeit
beendet.

Liebe Gemeinde, Schwestern und Brüder,
Gewalt ist eine Realität – damals wie heute. Denken Sie nur an all die kriegerischen Auseinandersetzungen unserer Tage. Wenn wir von der Bibel erwarten, dass sie mit der Lebenswirklichkeit von uns Menschen zu tun hat, kann die Gewalt nicht ausgeblendet werden. Gewaltphantasien, die Unterdrückte gegen ihre Peiniger hegen, sind sogar eine Art Ventil, um die eigene, bedrückende Situation besser auszuhalten. Da tut es gut, Gott anzurufen und zu beschwören, seine Herrschaft mit Gewalt zu realisieren. Wenn Sie sich einmal den Psalm 52, es ist ein Rachepsalm, ansehen, werden Sie erschrecken über die Wünsche und Gedanken eines gläubigen Menschen. Und die Geschichten, in denen Gott selbst unfassbar brutal vorgeht? Wo er seine Schöpfung fast vernichtet? In den Erzählungen von der Sintflut, von der Zerstörung von Sodom und Gomorrha oder wie Mose Gott wegen seiner Wut über das goldene Kalb besänftigt. Ich predigte darüber vor wenigen Wochen...

Natürlich muss jede einzelne dieser Geschichten genauer betrachtet werden. Aber deutlich wird, dass unser Gottesbild, das auf Liebe, Barmherzigkeit und Vergebung beschränkt ist, nicht vollständig ist. Das wäre zu glatt und harmlos. Gott bleibt immer auch ein unergründlicher Gott. Der sich in seiner Freiheit aus Liebe zu wendet, auch wenn er berechtigten Zorn und Wut über unser menschliches Tun empfindet. Vielleicht denken Sie jetzt, Geschichten, die von Gewalt sprechen, seien doch ein Problem des Alten Testaments. Nein, das Buch, das am meisten von Gewalt durchzogen ist, ist das jüngste und letzte Buch des Neuen Testaments: die Offenbarung des Johannes. Es wurde geschrieben, um verfolgte Christen im Römischen Reich zu trösten und ihnen den endgültigen Sieg Christi über das Böse vor Augen zu

malen, damit sie im Glauben fest bleiben und trotz ihrer Not an Christus festhalten.

Rache an den Feinden – diesen Wunsch hegte nun auch der Prophet Jeremia im siebten Jahrhundert vor Christus. Er geriet mit seiner Verkündigung vielfach in Konflikte. Die Könige in Juda wollten nicht auf seine Warnungen hören, die er im Namen Gottes verkündete. Sie hörten lieber auf die am Hof beschäftigten Propheten, die den Herrschern nach dem Mund redeten. Mit diesen falschen Propheten geht Jeremia scharf ins Gericht. Er wirft ihnen vor, dass sie das Volk verführen, obwohl sie nicht von Gott gesandt sind. Sie können Gottes Willen gar nicht kennen! Sie geben ihre Träume als Botschaften Gottes aus, und das Volk fällt auch noch darauf herein. Deshalb wird Gottes Zorn die Lügenpropheten treffen und sie vernichten. Gottes Wort wird wie ein Feuer oder ein Hammer alle, die es verleugnen, niederbrennen und zerschlagen.

Ganz anders sind die wahren Propheten. Sie sind in Gottes Pläne eingeweiht und scheuen sich nicht, unbequeme Wahrheiten zu verkündigen. Sie verwechseln nicht ihre eigenen Wunschträume mit Gottes Wort. Ihnen geht es immer darum, Gott und seinen Willen in den Vordergrund zu stellen.

Das ist Jeremias Auftrag, dafür steht er. Dass solch eine Botschaft niemand hören will, ist nur zu gut zu verstehen. Deshalb wird Jeremia geschmäht und verachtet. Kein Wunder, dass auch er sich danach sehnt, dass Gott machtvoll ins Geschehen eingreift: Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt? Auf diese Frage kann es nur eine Antwort geben: Ja, so ist es! Gottes Macht erfüllt Himmel und Erde, er, der Schöpfer, ist der Herr. Er hat das Recht und die Macht zu richten und zu strafen.

Liebe Gemeinde, schauen wir nun auf das Neue Testament. Da hören wir gleich im 1. Kapitel des Johannesevangeliums von Jesus, dass er das fleischgewordene Wort Gottes sei. Von ihm haben wir ein anderes Bild. Er ist wie ein guter Hirte, er ist ein Heiler und Tröster, einer, der die Botschaft von Gottes Liebe und Barmherzigkeit verkündigt und lebt. Jesus geht seinen Weg konsequent zu Ende – bis ans Kreuz. Seine Macht liegt in der Ohnmacht. Doch auch Jesus zeigt sich manchmal von einer anderen Seite, wenn er etwa sagt: Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert. (Mt 10,34) Oder wenn er wütend die Händler aus dem Tempel vertreibt. Wenn Menschen sich entscheiden, Jesus nachzufolgen, kann das zu Widerstand und Trennung in der eigenen Familie führen. Und Jesu Toleranz kommt an eine Grenze, wenn Menschen aus dem Haus Gottes einen Konsumtempel machen.

Dennoch, der Kern der Verkündigung Jesu ist die Botschaft von Vergebung, Frieden und Liebe. Er vergleicht das Wort Gottes mit einem Senfkorn, das im Verborgenen wächst. Das weckt ganz andere Bilder in uns als das Jeremia Wort vom Feuer und Hammer! Gottes Wort als Senfkorn - da braucht es Geduld, Vertrauen und Gelassenheit. Man muss warten können. Und an der Hoffnung festhalten, dass sich das Reich Gottes ausbreitet. Auch wenn wir manchmal gerne hätten, dass es spektakulärer und schneller damit voran geht.

Liebe Gemeinde, Schwestern und Brüder, ob im Alten oder im Neuen Testament: Immer wieder scheint die Sehnsucht der Menschen durch, Gott möge doch schneller, kräftiger, gewaltiger eingreifen.

Gott geht oft genug andere Wege, als wie wir es gerne hätten und so entzieht er sich unserem Festlegen. Aber damit eröffnet er uns auch immer wieder neue Wege. Das beten wir doch auch im Vater unser. „Dein Wille geschehe im Himmel

und auf Erden.“ Das sollten wir nicht nur sprechen, sondern es auch beherzigen. Deshalb müssen wir stets offen für unseren lebendigen Gott sein. Gott gebe uns die Kraft dazu. Amen.

Lied: EG 369, 1 Wer nur den lieben Gott lässt walten

Wir wollen nun füreinander und miteinander beten.
Wir bitten dich, Gott,
um dein Geleit
auf unserem Weg durch das Leben,
um dein Wort, das uns Kraft gibt,
das uns befreit und ermutigt, Tag für Tag.

Wir bitten dich
für alle, die mit uns gehen,
für unsere Angehörigen und Freunde,
für unsere Nachbarn,
für die Menschen, mit denen wir die Arbeit teilen.

Wir bitten dich
für unsere Gemeinde,
für die ganze Kirche auf ihrem Weg durch die Zeit,
für die Menschen im kirchlichen Dienst.

Wir bitten dich
für unser Volk und die Gemeinschaft der Völker,
für alle, die besondere Verantwortung tragen,
dass sie den Weg des Friedens
und der Gerechtigkeit gehen.

Wir bitten dich für die Menschen,
die Schweres zu bewältigen haben,
die müde werden auf ihrem Weg,

für die Mutlosen und Schwermütigen,
für die Kranken und Sterbenden,
Lebendiger Gott, unser Vater,
du hast uns den Weg zum Leben gewiesen
in deinem Sohn Jesus Christus.
Hilf uns durch deinen Geist,
dass wir ihn gehen – bis ans Ziel.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme,
dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung;
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Lied: EG 65, 1 Von guten Mächten (Mel. S. Fietz)

Möge Gott Sie mit seinem Segen durch die kommenden
Tage geleiten...
Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.
Amen.

Nachspiel